

## GOTTESDIENST-ENTWURF

Von Dr. Fabian Vogt

### Einleitung

Da, wo die Gesellschaft auseinanderdriftet, regen mich, die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) und die Diakonie Deutschland an, gemeinsam mit Engagierten aus dem Sozialraum #VerständigungsOrte zu schaffen; Räume, in denen sich Menschen mit unterschiedlichen Ansichten austauschen können – respektvoll, auf Augenhöhe und so, dass alle Beteiligten erleben, auf welchen Grundlagen Kommunikation gelingen kann.

Weil Gemeinschaft oft da entsteht, wo Menschen miteinander feiern, will dieser Gottesdienstentwurf Lust machen, die beziehungsstiftende Kraft des christlichen Glaubens in den Prozess der #VerständigungsOrte einzubinden und gemeinsam der geistlichen Bedeutung von Verständigung nachzuspüren. Anhand zweier markanter neutestamentlicher Geschichten zeigt er, dass die Herausforderung, unterschiedlichste Menschen ins Gespräch zu bringen, zeitlos ist.

Der vorliegende Entwurf kann so gefeiert werden, wie er hier steht – er bietet sich aber auch als „Steinbruch“ an, um einzelne Elemente in ganz unterschiedlichen Formaten zu verwenden. Deshalb gibt es bei allen Liedvorschlägen neben traditionellen Kirchenliedern immer auch moderne Varianten zur Auswahl. Und natürlich sind solche Gottesdienste gute Gelegenheiten, um direkt im Rahmen der Liturgie oder im Anschluss einen #VerständigungsOrt anzubieten.

# Gottesdienst-Entwurf „Wir.Reden.Hier“

## Vorspiel

- Musik oder
- „Achtung und Respekt“ (Roland Kaiser)

## Begrüßung

Votum: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes! Amen.

Herzlich willkommen zu unserem Gottesdienst. Schön, dass Sie da sind.

Das Wort „Verständigung“ kommt von ... „Verstand“. Vielleicht steckt darin die Ermutigung: Lasst uns unseren Verstand so gebrauchen, dass wir nicht aneinander vorbei-, sondern miteinander reden. Respektvoll, aufmerksam und einander zugewandt.

Das ist aber gar nicht so einfach. Eine aktuelle Studie der evangelischen Zukunftswerkstatt midi zeigt: Vier von fünf Bundesbürgern haben den Eindruck: „Unsere Gesellschaft ist gespalten.“ Die Mehrheit sagt: „Ich vermeide bestimmte Themen, um Konflikte aus dem Weg zu gehen.“ Und jeder Dritte hat schon mal den Kontakt zu einem Menschen wegen polarisierender Ansichten eingeschränkt.

In diesem Gottesdienst wollen wir miteinander schauen, wie Verständigung gelingen kann. Und das im Rahmen der Initiative #VerständigungsOrte, in der die evangelische Kirche und die Diakonie Deutschland einladen, Orte zu gestalten, an denen ein respektvoller Umgang auch bei kontroversen Meinungen möglich wird.

Lasst uns zu Beginn miteinander singen! Und falls Sie es noch nicht wussten: Wenn Menschen zusammen singen, dann passt sich nicht nur ihre Atmung aneinander an, sondern auch ihr Herzschlag. Sie kommen einander näher.

## Lied

- „Sonne der Gerechtigkeit“ EG 262 oder
- „Aufstehn, aufeinander zugehn“ (Clemens Bittlinger)

## Gottesdienst-Entwurf „Wir.Reden.Hier“

### Psalm

Als Christinnen und Christen sind wir eingebettet in die große Geschichte Gottes mit seinem Volk. Seit Jahrtausenden erleben die Menschen durch die Begegnung mit Gott Segen. Von solchen Erfahrungen erzählen die Psalmen. Darum lese ich einige Worte aus Psalm 73!

Gott ist der Trost Israels,  
der Trost aller, die reinen Herzens sind.  
Fast wäre ich gestrauchelt,  
weil ich mich so über die Angeber aufgeregt habe,  
weil ich mich geärgert habe,  
dass es ihnen so gut geht.  
Sie höhnen und reden böse,  
sie lügen und lästern.  
Darum läuft ihnen der Pöbel zu  
und schlürft ihr Wasser in vollen Zügen.  
Doch als mir das so weh tat,  
da war ich ein Narr und wusste nichts,  
ja, ich war wie ein Tier vor dir.  
Jetzt aber möchte ich mich an dich halten, Gott,  
denn du hältst mich mit deiner rechten Hand.  
Du leitest mich mit deiner Weisheit  
und nimmst mich am Ende mit Ehren an.  
Wenn ich nur dich habe,  
so frage ich nicht mehr nach Himmel und Erde.  
Wenn mir auch Leib und Seele verschmachten,  
so bist du doch zu aller Zeit mein Trost und mein Heil.

### Kyrie

Gott!  
Wir kommen zu dir mit unserer Ratlosigkeit  
und unserer Unsicherheit,  
unserem fehlenden Verständnis  
und unserer Sehnsucht,  
weil wir zu oft erleben,  
dass wir andere in Schubladen stecken  
und von anderen in Schubladen gesteckt werden.  
Zeig uns, wie wir neu lernen,  
in uns und in jedem Gegenüber  
einen von dir geliebten Menschen zu sehen.  
Herr, erbarme Dich!

## Gottesdienst-Entwurf „Wir.Reden.Hier“

### Gloria

Jesus sagt uns zu:  
„Ich gebe euch Frieden,  
ja, meinen Frieden gebe ich euch;  
nicht das, was die Welt euch gibt.  
Darum: Euer Herz erschrecke nicht  
und fürchte sich nicht.“ (Joh 14,27)  
So gut ist Gott zu uns. Halleluja!

### Gebet

Guter Gott!  
Du weißt, was uns aufregt und erbost,  
worüber wir uns ärgern und mit welchen Menschen  
wir kaum noch vernünftig reden können.  
Lass uns nicht nur Frieden in uns finden,  
sondern auch einen Weg,  
mit denen zu kommunizieren,  
die anderer Meinung sind als wir  
und die die Welt anders interpretieren.  
Zeig uns Wege, nicht gegeneinander,  
sondern miteinander zu leben.  
Darum bitten wir in Jesu Namen. Amen

### Lesung oder Theaterszene

Das Neue Testament erzählt davon, wie selbst Jesus bei der Begegnung mit einer nichtjüdischen Frau eine Erfahrung macht, die seine bisherigen Vorstellungen über den Haufen wirft. Hören wir uns an, was damals passiert ist:

# Gottesdienst-Entwurf „Wir.Reden.Hier“

## Lesung

Die kanaanäische Frau  
Matthäus 15,21-28

Jesus ging in die Gegend von Tyrus und Sidon.  
Da kam eine kanaanäische Frau  
aus diesem Gebiet zu ihm und rief:  
„Du Sohn Davids, erbarme dich meiner!  
Meine Tochter wird von einem bösen Geist geplagt.“  
Er aber antwortete ihr kein Wort.  
Da traten seine Jünger zu ihm und baten ihn:  
„Lass sie doch gehen, denn sie schreit uns nach.“  
Er antwortete: „Ich bin nur gesandt  
zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel.“  
Sie aber kam und fiel vor ihm nieder  
und sprach: „Herr, hilf mir!“  
Jesus erwiderte: „Es ist nicht recht,  
dass man den Kindern ihr Brot nehme  
und werfe es vor die Hunde.“  
Sie sprach: „Ja, Herr; aber doch essen die Hunde  
von den Brosamen, die vom Tisch fallen.“  
Da antwortete Jesus und sprach zu ihr:  
„Frau, dein Glaube ist groß. Dir geschehe, wie du willst!  
Und ihre Tochter wurde gesund zu derselben Stunde.“

## Theaterszene

Frau:  
Frau läuft vor den Altar. Dreimal wurde ich zurückgewiesen. Dreimal. Aber ich habe nicht lockergelassen. Dreimal. Denn es ging um meine Tochter. Meine kranke Tochter.  
„Da ist dieser Wunderheiler in der Stadt, dieser Jesus“, haben meine Nachbarn erzählt. Und ich bin sofort hin und habe gerufen: „Du, Sohn Davids, erbarme dich meiner!“  
Und was war? Er hat nicht mal reagiert. Er hat nur geschwiegen. Das war die erste Zurückweisung. Ich habe natürlich weiter gefleht – und dann haben seine Jünger genervt zu ihm gesagt: „Bitte schick die Frau weg. Sie hört nicht auf, hier rumzubrüllen.“ Das war die zweite Zurückweisung. Doch diesmal hat Jesus geantwortet, sehr kurz: „Ich bin nur zum Volk Israel geschickt.“ Da bin ich vor ihm flehentlich auf die Knie gesunken. Und was sagt er? „Man soll Kindern nicht das Brot wegnehmen und es den Hunden vorwerfen.“ Das war die dritte Zurückweisung. Die Schlimmste von allen. Doch plötzlich sprang ein Gedanke in meinen Kopf und ich rief: „Wenn Menschen essen, fällt immer was vom Tisch – und davon werden die Hunde satt.“ Da wurden seine Augen groß, und er sagte ganz ruhig: „Frau, dein Glaube ist groß. Es geschehe, wonach du dich sehnst.“ Und in diesem Moment wurde meine Tochter gesund. Weil ich drangeblieben bin.

# Gottesdienst-Entwurf „Wir.Reden.Hier“

## Fortsetzung Theaterszene

Stimme 1:

Irgendwo aus dem Raum. Aufgeregt. Hat Jesus diese Frau ernsthaft mit einem Hund verglichen? Nur, weil sie aus einem anderen Volk stammt? Das geht ja gar nicht. Grauenhaft.

Stimme 2:

Und die Jünger? Die wollten die Frau wegschicken. Die, die Jesus angeblich am nächsten standen, haben offensichtlich die Idee der Nächstenliebe überhaupt nicht begriffen. Peinlich.

Stimme 3:

Die Vorstellung, dass Jesus etwas dazugelernt haben soll, ist Blasphemie. Der Sohn Gottes muss doch nichts dazulernen. Er ist der Messias, ein Mensch ohne Fehler. Absurd.

Stimme 4:

Dass der Segen Gottes auch bei denen wirken soll, die überhaupt nicht an ihn glauben, ist schon befremdlich. Oder? Aber warum sagt Jesus dann: „Frau, dein Glaube ist groß?“ Erstaunlich.

## Nachwort zu Lesung oder Theaterszene

Aus einer Bitte wird ein Streitgespräch.

Eines, in dem Meinungen aufeinanderprallen

und sogar Beleidigungen ausgesprochen werden:

„Das wäre ja, als würde man das Brot den Hunden geben.“

Darin verwoben die Sorge: Wenn wir was abgeben,  
dann kommen wir doch selbst zu kurz.

Doch die Frau diskutiert weiter,

lässt sich von der Beleidigung nicht abschrecken:

„Niemand kommt zu kurz, wenn die Hunde  
das fressen, was vom Tisch fällt.“

Viele Theologinnen und Theologen sind überzeugt:

Das ist der Moment, in dem Jesus erkennt:

Die Liebe Gottes reicht für alle Völker –  
und er wendet sich allen Menschen zu.

## Lied

- „Herz und Herz vereint zusammen“ EG 251 oder
- „Gut, dass wir einander haben“ (Manfred Siebald)

## Gottesdienst-Entwurf „Wir.Reden.Hier“

### Predigt

12 Uhr mittags! High noon! Die Sonne brennt unbarmherzig. Kein Schatten weit und breit. Eine Zeit, in der niemand freiwillig nach draußen geht. Nur eine einsame Frau läuft zum Brunnen. In der Mittagshitze. Vielleicht, weil sie froh ist, keine Menschenseele sehen zu müssen. Vielleicht. Doch am Brunnen sitzt ein Mann. Und der spricht sie auch noch an. Was sich nicht gehört. Schon gar nicht, weil der Mann Jude ist – und sie Samariterin. Juden und Samariter sind einander spinnefeind. Nicht die besten Voraussetzungen für ein freundliches Gespräch. Doch was dann passiert, verändert alles.

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserm Vater, dem Herrn Jesus Christus und dem Heiligen Geist. Amen.

[Vorhin haben wir schon ein Gespräch zwischen Jesus und einer Frau gehört, die mit einem Aha-Effekt endet. Jetzt hören wir von einer ganz anderen Begegnung.] Die Erzählung von der „Frau am Jakobsbrunnen“ steht im Johannesevangelium, was nicht verwunderlich ist, denn der Evangelist Johannes liebt es, von Missverständnissen zu erzählen. Immer wieder schildert er Gespräche, die nicht funktionieren, weil Leute aneinander vorbeireden. Meist, weil sie so sehr in bestimmten Denkstrukturen stecken, dass sie sich lieber über irgendwas aufregen, als das Unerwartete an sich ranzulassen. Darum ermahnt die Jahreslosung 2025 ja auch freundlich: „Prüft alles – und das Gute behaltet.“ Also: Bleibt offen für Neues.

Nebenbei, was das Thema „Streiten“ angeht: Da beschönigt die Bibel nichts. Von Kain und Abel (auf den ersten Seiten) bis zur Offenbarung (am Schluss), in der es heißt „Da erhob sich ein Streit im Himmel“ (Off 12,7): Eigentlich gibt es in der Bibel ständig Krach ... zwischen den Menschen, zwischen Gott und den Menschen, ja, sogar zwischen Engeln. Und es ist sicher nicht falsch zu sagen: Eines der Hauptanliegen der Bibel ist es, dass die Trennungen, die in diesen Streitigkeiten sichtbar werden, endlich aufhören. Wie so etwas funktionieren kann? Das beschreibt die Erzählung von der „Frau am Jakobsbrunnen“. Schauen wir uns die mal genauer an:

Jesus sagte zu der Frau: „Gib mir zu trinken!“ Doch die samaritanische Frau erwiderte: Wie, du, ein Jude, erbittest etwas zu trinken von mir, einer samaritanischen Frau?“

Ist das nicht verrückt? Da hat ein Mensch Durst. Doch anstatt freundlich zu sagen: „Hier, bitte schön, lass es dir schmecken!“, fängt die Frau eine Grundsatzdiskussion an. Kennen Sie das? Grundsatzdiskussionen da, wo es nur um ein konkretes Anliegen geht? Und plötzlich sind die beiden nicht mehr auf der Sach-Ebene, sondern werden zu Stellvertretern für zwei gesellschaftliche Richtungen: „Ihr Samaritaner habt doch ...“, „Ihr Juden habt doch ...“ Der Mensch verschwindet hinter der Meinung. Das Individuum verschwindet hinter der Weltanschauung.

Jesus antwortete: „Wenn du wüsstest, wer zu dir sagt: ‚Gib mir zu trinken!‘, du hättest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser.“ Die Frau sagte: „Du hast nichts, womit du schöpfen könntest, und der Brunnen ist tief; woher willst du denn lebendiges Wasser haben? Bist du mehr als unser Vater Jakob, der uns diesen Brunnen gegeben hat?“

## Gottesdienst-Entwurf „Wir.Reden.Hier“

### Fortsetzung Predigt

Jesus macht der Frau ein Angebot: „Ich kann dir sagen, wer ich bin.“ Aber die Frau ist noch nicht so weit. Also schiebt sie wieder andere Dinge vor: 1. „Du hast ja gar keine Kelle.“ Und 2. „Was bildest du dir eigentlich ein? Glaubst du, du wärst mehr als unser verehrter Urahn?“ Das hat mit dem, was Jesus gesagt hat, wenig zu tun. Aber weil die Beziehung nicht stimmt, bringt die Samariterin andere Dimensionen ins Gespräch ein. Sie stellt zuerst den Inhalt in Frage: „Das kann gar nicht gehen, was du sagst“ (denn du hast keine Kelle) – und sie stellt ihr Gegenüber selbst in Frage: „Wer bist du denn!“ Auch das zwei typische Muster in misslingenden Gesprächen: Wir reden nicht über das Thema, sondern arbeiten uns an anderen Dingen oder an der Person ab.

Jesus antwortete und sprach zu ihr: „Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten; wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.“

Noch mal kurz ... was ist bisher passiert? Ein Mann möchte gerne einen Schluck Wasser von einer Frau, weil er selbst keine Kelle hat. Daraus entwickelt sich ein Streit. Ein Streit, der auf ganz anderen Ebenen stattfindet: Plötzlich geht es um Zugehörigkeit zu bestimmten Volksgruppen und um die Frage, wer als Persönlichkeit glaubwürdiger ist. Wahnsinn, oder? Doch Jesus lässt sich darauf nicht ein. Er wiederholt sein Angebot, mit dem er sagt: „Ich will Gutes für Dich!“ Womit wir bei einem Kernthema gelingender Kommunikation sind: Solange eine Person denkt, die oder der andere hätte Böses im Sinn, wird es keine Diskussion geben. Wenn wir jedoch merken: „Die oder der andere ist gar nicht gegen mich persönlich“ oder „Wir können gemeinsam schauen, wie wir das Problem lösen, dann reden wir miteinander. Und immerhin: Die Frau ist neugierig geworden.

Sie sagt zu ihm: „Herr, gib mir dieses Wasser, damit mich nicht dürstet und ich nicht herkommen muss, um zu schöpfen!“ Jesus sagte: „Geh hin, ruf deinen Mann und komm wieder her!“ Die Frau antwortete: „Ich habe keinen Mann.“ Jesus erwiderte: „Richtig: Denn du hattest fünf Männer, und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann; das hast du recht gesagt.“

Oh! Was ist denn jetzt los? Jesus verschiebt den Fokus des Gesprächs. Jetzt gilt: „Lass uns ehrlich miteinander reden.“ Jesus konfrontiert die Samariterin, ohne sie zu verurteilen. Er benennt einfach das, was womöglich der Grund dafür ist, dass sie lieber über Grundsatzfragen diskutiert als über konkrete Anliegen – und in der Mittagssonne zum Brunnen kommt: Sie will niemandem begegnen, weil ihr Lebenswandel zur damaligen Zeit als Skandal galt: „Das ist die, die ständig neue Männer hat – und mit dem, mit dem sie jetzt zusammenlebt, ist sie nicht verheiratet.“

Die Frau sagte: „Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist. Unsere Väter haben auf diesem Berg angebetet, und ihr sagt, in Jerusalem sei die Stätte, wo man anbeten soll.“ Jesus antwortete: „Glaube mir, Frau, es kommt die Zeit, dass ihr weder auf diesem Berge noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet. Ja, es kommt die Stunde und ist schon jetzt, dass die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn auch der Vater will solche Anbeter haben. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“



## Gottesdienst-Entwurf „Wir.Reden.Hier“

### Fortsetzung Predigt

Ist das nicht faszinierend? Jesus rührt an den wunden Punkt der Frau – und was macht sie? Sie fängt eine theologische Diskussion an: „Wenn du so klug bist und so viel über mich weißt, dann erkläre mir doch mal, wo man am besten betet.“ Was für ein krasses Ablenkungsmanöver. Nur nicht über das Eigentliche reden. Über den Elefanten im Raum, beziehungsweise den Elefanten am Brunnen, weil jetzt klar ist, dass sie einen Grund hat, die anderen im Ort zu meiden.

Spricht die Frau zu ihm: „Ich weiß, dass der Messias kommt, der da Christus heißt. Wenn dieser kommt, wird er uns alles verkündigen.“ Jesus spricht zu ihr: „Ich bin’s, der mit dir redet.“

Ist Ihnen das aufgefallen? Jesus sagt nicht: „Das oder das ist der richtige Ort zum Anbeten.“ Nein, er präsentiert ein Zukunftsbild: „Es kommt eine Zeit, in der es egal sein wird, wo man Gott anbetet. Hauptsache, man betet aufrichtig und von Gottes Geist bewegt.“ Das berührt die Frau. Diese neue Zeit, das ist ja wohl die Zeit, in der der Messias kommt. Daraufhin offenbart sich ihr Jesus.

Da ließ die Frau ihren Krug stehen und ging hin in die Stadt und spricht zu den Leuten: „Kommt, seht einen Menschen, der mir alles gesagt hat, was ich getan habe, ob er nicht der Christus sei!“ Da gingen sie aus der Stadt heraus und kamen zu ihm.

Die Frau, die bis eben niemandem begegnen wollte, rennt in die Stadt und spricht alle Menschen an, die sie trifft. Wenn das keine Sensation ist. Auf einmal ist die Frage nach ihren Lebensverhältnissen zweitrangig. Sie hat etwas erlebt, das so viel größer und wichtiger ist, dass sie trotz ihrer Lebensthemen dafür eintreten kann. Toll!

Bei der Initiative #VerständigungsOrte geht es nicht darum, herauszufinden, wer recht hat ... oder andere von der eigenen Meinung zu überzeugen. Es geht darum, Räume zu schaffen, in denen wir einander wieder zuhören, einander wahrnehmen, Unterschiede aushalten und die anderen als Personen kennenlernen.

Die Geschichte von der Samariterin zeigt dafür sowohl destruktive als auch konstruktive Zugänge auf. Jesus bricht das Destruktive auf und setzte etwas Konstruktives dagegen. [Wobei wir eben zu Beginn des Gottesdienstes gehört haben, dass auch Jesus selbst erlebt, dass er destruktive Kommunikationsmuster überwinden muss.]

Welche destruktiven Muster werden am Jakobsbrunnen erkennbar? Wenn wir, statt über uns oder das Thema zu sprechen, lieber über vermeintliche Richtigkeiten debattieren („Das ist unser Brunnen“), wenn wir uns von Vorurteilen bestimmen lassen („Samariter sind anders als Juden), wenn wir Nebensächlichkeiten nach vorne schieben („Du hast doch gar keine Kelle“) oder wenn wir die Person des anderen in Frage stellen („Bist du etwa besser als unser Vorfahr Jakob?“) – dann misslingt die Kommunikation.

# Gottesdienst-Entwurf „Wir.Reden.Hier“

## Fortsetzung Predigt

Was ist konstruktiv? Wenn wir den anderen wertschätzen und deutlich machen, dass wir nichts Schlechtes von ihm wollen („Ich habe lebendiges Wasser für dich“), wenn wir den Mut finden, nicht allgemein über Themen zu reden, sondern über unsere persönliche Beziehung dazu („Dass ich in der Mittagssonne am Brunnen stehe, hat seinen Grund“), und wenn wir erkennen, was das größere Ziel des Miteinanders sein könnte, und offen dafür sind, dass sich gemeinsame Visionen entwickeln („Eines Tages wird es egal sein, wo man anbetet“) – dann kann Kommunikation gelingen. Damals wie heute!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, alle unsere Argumente, all unsere Vorbehalte und all unsere Dissonanzen, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.

## Vortragsstück

- Orgelmusik oder
- „Wir. Reden. Hier.“ (Fabian Vogt – Noten und Audiodatei zum Einspielen auf [www.verstaendigungsorte.de](http://www.verstaendigungsorte.de))

## Fürbitten

Guter Gott!

Wir wollen #VerständigungsOrte schaffen  
und bitten dich dafür um deinen Geist –  
den Geist der Liebe und der Besonnenheit.

Da, wo Diskussionen von Hass, Wut,  
Angst und Diffamierungen bestimmt sind,  
bitten wir dich um deinen Geist –  
den Geist der Versöhnung und des Sanftmuts.

Da, wo Hoffnung und Zuversicht  
immer öfter hinter Schweigen verschwinden,  
bitten wir dich um deinen Geist –  
den Geist der Ermutigung und der Begeisterung.

Lass uns in allem, was wir zu besprechen  
und zu klären haben, deine Gegenwart spüren.  
Amen

## Gottesdienst-Entwurf „Wir.Reden.Hier“

### Vaterunser

Vaterunser im Himmel,  
geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme, dein Wille geschehe  
wie im Himmel so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen,  
denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

### Segenslied

- „Komm, Herr, segne uns“ EG 170 oder
- „We shall overcome“ (Charles Albert Tindley)

### Segen

Gott segne euch  
mit offenen Herzen,  
die Verständigung  
möglich machen  
und Frieden stiften.  
So segne euch Gott,  
der Vater, der Sohn  
und der Heilige Geist. Amen

### Nachspiel

- Musik oder
- „Irgendwo in der Mitte“ (Silbermond)